

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorschriften kann
keine Gewähr übernommen
werden.

Verantwortlich für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich, mit Trägerlohn.
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld.

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 9.
Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 45

Mittwoch, den 24. Februar 1926.

100. Jahrgang.

Die Bekämpfung der Wirtschaftskrise.

Die Absichten der Reichsregierung.

Vor der Entscheidung über die Verwendung des 100 Millionen-Kredits der Reichsbahn.

Berlin, 24. Februar. Ein Teil des Curtiuschen Programms zur Wiederanhebung unserer Wirtschaft wird in der nächsten Woche der Verwirklichung entgegengeführt. Am Mittwoch entscheidet sich der technische Ausschuss des Verwaltungsrates der deutschen Reichsbahngesellschaft über die Verwendung der hundert Millionen, die dieser Gesellschaft vom Reich zu Neubauten und Reparaturzwecken zur Verfügung gestellt worden sind. Damit wird auch gleichzeitig ein weiterer Schritt auf dem Wege getan, die Erwerbslosen aus der Fürsorge herauszunehmen und der produktiven und auch für sie gewinnbringenden Arbeit zuzuführen.

Eine weitere Aktion der Regierung wird sich auf dem Bauplatz auswirken haben, da eine gesteigerte Bautätigkeit das beste Mittel ist, allen Wirtschaftskrisen von der Schwerindustrie bis zum Handwerk lohnende Beschäftigung zu geben. Voraussetzung wird jedoch eine Freimachung der Ergebnisse der Hauszinssteuer für Bauzwecke sein, die zu einem erheblichen Teil bisher für die Bedürfnisse des Reiches und der Länder verwendet wurden.

In den zuständigen Ministerien wird zur Zeit eifrig an zahlreichen Projekten zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise gearbeitet. Vermutlich wird die Öffentlichkeit darüber erst Näheres nach ein bis zwei Wochen erfahren. Gegenwärtig werden jedoch die Maßnahmen, die sich in Vorbereitung befinden, noch vertraulich behandelt, um nicht durch falsche Darstellungen von Teilen des Regierungsprogramms ein schiefes Bild der ganzen Aktion hervorzurufen.

Gegen die Bedrückung Südtirols

Protestkundgebung in Innsbruck.

Innsbruck, 24. Febr. Am Dienstagabend hat das Volk von Innsbruck in einer großen Kundgebung seinen Willen ge-

äußert, die unterdrückten Brüder im deutschen Süden nicht im Stich zu lassen. Die Räume erwiesen sich als zu klein, sodass Nebensammlungen abgehalten werden mußten. Den Vorsitz der Hauptversammlung führte der Innsbrucker Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Fischer. Das erste Referat hatte Stadtrat Dr. Bombard. Er warf der Regierung ihre schwächliche Haltung vor. Durch die Rede Mussolinis habe Österreich eine sehr starke politische Stellung erhalten. In diesem Augenblick habe Mussolini die weitere Entwicklung und Auflösung der Südtiroler Frage vor dem Völkerbund besonders fürchten müssen, und es sei für Italien von größter Bedeutung gewesen, von Österreich die Zusage zu erhalten, daß die Südtiroler Frage nicht vor den Völkerbund gebracht werde. Diese Erklärung hätte sich die Regierung Kamel so teuer als möglich erkaufen lassen müssen. Der Preis hierfür wäre selbstverständlich nur vollständige kulturelle Autonomie Südtirols und die Rücknahme sämtlicher internationalisierender Dekrete gewesen. Der Redner forderte sofortigen Rücktritt der Regierung, die durch ihre klägliche Haltung ihre Unfähigkeit bewiesen habe. Die Frage Südtirols müsse vor dem Völkerbund aufgerollt werden. Der nächste Redner war Bundesrat Dr. Stedle. Er führte unter anderem aus: Der zweite Teil der Kamelrede sei für die Tiroler verkehrend und beleidigend gewesen. Zusammenfassend sagte der Redner, die Tiroler hätten kein Vertrauen zur Außenpolitik in der Südtiroler Frage. Tirol selbst sei der Weg zum Völkerbund verwehrt. Deshalb luche Tirol Freunde in der Welt und trachte danach, alle am Frieden und an der Gerechtigkeit interessierten Völker für die Tiroler Frage zu interessieren. Unter großer Bewegung wurde das Andreas-Hofer-Lied gesungen und zum Schluß wurde ein Telegramm an Senator Borah abgejandt.

Der Landeshauptmann von Tirol in Wien.

Wien, 24. Febr. Der Landeshauptmann von Tirol Dr. Stumpf ist am Dienstag früh in Wien eingetroffen und hatte Besprechungen mit dem Bundeskanzler und dem Vorstand der Christlich-sozialen Partei. Eine parteiamtliche Erklärung der Christlich-sozialen Partei stellt fest, daß die Aussprüche zwischen dem Bundeskanzler und dem Landeshauptmann eine befriedigende Erklärung der Mißverständnisse, die sich aus der Rede des Bundeskanzlers ergeben hatten, gebracht habe.

Frankreich und die Locarno-Verträge.

Reaktion gegen den Geist von Locarno.

Paris, 24. Febr. Die französische Öffentlichkeit steht, nach allem zu schließen, im Zeichen einer starken Reaktion gegen den Geist von Locarno. Bestimmend für den Umschwung in der Haltung der französischen Presse sind einmal die englischen Blätterkommentare zu dem türkisch-französischen Abkommen, andererseits die Pressekampagne, die um die Erweiterung des Völkerbundes eingeleitet hat. In keinem Lande, sagt der Temps, war die Locarno-Politik, d. h. eine aufrechterhaltende Politik der Entspannung und des Vertrauens, mit größerer Freude begrüßt worden, als in Frankreich. Der Geist von Locarno hätte nach Frankreichs Auffassung den Auftakt zur moralischen Abrüstung Europas vor seiner materiellen Entwaffnung bringen müssen. Die französische Nation habe geglaubt, daß Locarno den äußersten Versuch zur Ausöhnung der Völker darstelle, deren enge Zusammenarbeit auf sämtlichen Gebieten zur wirtschaftlichen und politischen Wiederaufrichtung Europas sich als unerlässlich notwendig herausstellte. Das Blatt stellt fest, daß in England und Deutschland eine ganz verschiedene Auffassung von Locarno und den moralischen Konsequenzen der Vertragsunterzeichnung besteht. Die englische Öffentlichkeit wie auch die deutsche wollten aus Locarno ein einseitiges Instrument zur Festsicherung der alliierten Kräfte schmieden. Es unterliege keinem Zweifel, sagt das Blatt, daß wenn der Geist von Locarno nicht dahin führe, daß die französisch-britischen Beziehungen von gegenseitigem Vertrauen beherrscht würden, Locarno der Sache des Friedens nicht nützen könnte.

Die Locarno-Verträge vor der Kammer.

Paris, 24. Febr. Die Kammer hat beschlossen, die Aussprüche über die Ratifizierung der Verträge von Locarno auf Donnerstag nachmittag festzusetzen. Der Vorsitzende der Kammerkommission wies darauf hin, daß die Ratifizierung unbedingt vor dem Zusammentritt des Völkerbundes erfolgen müsse. Der Bericht, den Paul Boncour im Auftrag der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten über den Ratifizierungsentwurf abgefaßt hat, weist folgende Schlussfolgerungen auf: „Von welchem Standpunkt aus man auch das Ergebnis der Verhandlungen von Locarno beurteilen mag, so ist festzustellen, daß die Abmachungen von Locarno als teilweise Verwirklichung des Genfer Protokolls nur im Sinne des Protokolls zur Anwendung gelangen können und ausgebaut werden müssen. Die unstrittbare Sicherheit, die sich für unser Land aus dem Vertragsergibt, kann nur durch die unaufhörliche Stärkung des Völkerbundes und gleichzeitig durch unsere beharrlichen Inter-

ventionen in Genf befestigt und ausgebaut werden. Sollte man die Tragweite der Abmachungen von Locarno verkennen, so hiesie das nicht nur an den Staatsmännern eine schreiende Ungerechtigkeit begehen, denen wir sie verdanken, sondern auch unserem Lande Hoffnungen rauben, auf die es durch seine Opfer im Kriege und durch seine Bemühungen um den Frieden ein Anrecht hat. Andererseits wäre es verfehlt, sich durch das Gelöbnis der Sicherheit einschließen zu lassen. Die Abmachungen von Locarno bedeuten kein Ende, sondern einen Anfang oder richtiger gesagt, eine Etappe. Der Völkerbund hat bereits als Konsequenz der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages und auf Grund des Artikels 8 des Pactes die vorbereitenden Maßnahmen zur Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz getroffen. Frankreich hat diesen Maßnahmen zugestimmt und wird auch weiterhin sich mit allen Kräften an den vorbereitenden Abrüstungsarbeiten beteiligen. Niemand wünsche mehr, daß die kostspieligen Rüstungslasten erleichtert werden, als Frankreich. Es hat aber unabweislich seine Ansicht kund gegeben, daß die Abrüstung der Frankreich gewährten Sicherheit angepaßt sein muß. Es hängt von der Entwicklung dieser Sicherheiten, von der Erweiterung der Abmachungen von Locarno und schließlich von dem Beitritt der noch abseits stehenden Großmächte zu dieser Friedenspolitik und ihren Eintritt in den Völkerbund ab, ob eine allgemeine Abrüstung zustande kommen wird.

Der Kampf um die Ratsitze.

Vor einer Stellungnahme der Reichsregierung.

Berlin, 24. Febr. Das Intrigenspiel um die Sitze im Völkerbundsrat, das in seinen Anfängen wie in seiner Fortsetzung doch eigentlich nur auf eine Demütigung Deutschlands berechnet war, nimmt trotz aller Dementis seinen Fortgang. Die Einmischung Mussolinis zu Gunsten Polens hat die Situation noch verschärft. Man durfte bisher annehmen, daß die eindeutige Sprache, die der Auswärtige Ausschuss des Reichstages mit einer Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen geredet hat, im Zusammenhang mit den Erklärungen, die unsere diplomatischen Vertreter im Auslande abgaben, hinreichend würde, das Neg zu zerreißen. Das scheint nicht der Fall zu sein. In politischen Kreisen wird deshalb angenommen, daß im Laufe dieser Woche auch das Reichskabinett sich erneut mit der Frage beschäftigen und mit aller Entschiedenheit auf die Konsequenzen hinweisen wird, die entstehen müssen, falls tatsächlich die Absicht bestehen sollte, im Gegensatz zu den uns gemachten Zusicherungen mit Deutschland zusammen noch andere Staaten in den Völkerbundsrat hineinzuschleusen.

Tages-Spiegel.

Wie in politischen Kreisen verlautet, hat Briand der englischen Regierung mitgeteilt, daß er mit der Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland von 70 000 auf 60 000 Mann einverstanden sei.

Die Bilanz des deutschen Außenhandels ist auch im Januar wie im Vormonat aktiv. Der Ausfuhrüberschuß im Januar beträgt insgesamt 68 Millionen Reichsmark.

In Berlin hält man nach wie vor an der Auffassung fest, daß eine Erweiterung des Völkerbundes vorläufig nicht vorgenommen werden darf.

Die Ratifikationsurkunde des Vertrages von Locarno ist gestern vom König von England unterzeichnet worden.

Die französische Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten nahm gestern mit allen gegen vier Stimmen Paul Boncourts Bericht über die Locarno-Verträge an.

Der jugoslawische Außenminister Dr. Rintschitsch ist nach Rom abgereist, wo er mit Mussolini die durch die Konferenz von Locarno geschaffene politische Lage in Europa besprechen wird.

Senator Borah richtete in einer Rede in Chicago heftige Angriffe gegen den Völkerbund.

Englands Haltung in der Ratsfrage.

Bedenken des Unterhauses gegen Vermehrung der Ratsitze.

London, 23. Februar. In der Sitzung des Völkerbunds-Ausschusses wurde am Montag abend folgende Entscheidung einstimmig angenommen:

Der Ausschuss betrachtet mit größter Besorgnis die Absicht, die mit dem ausdrücklichen Zweck der Wahl Deutschlands in den Völkerbund und seiner Aufnahme als ständiges Mitglied in den Völkerbundsrat einberufene Völkerbundsversammlung als Gelegenheit zur Behandlung weiterer grundlegender Änderungen der Völkerbundsverfassung zu benutzen. Der Ausschuss ist der Meinung, daß gegen jegliche Vergrößerung des Völkerbundsrates die ernstesten Einwände bestehen und bittet die Regierung dringend, solchen Änderungen in diesem Augenblick stärksten Widerstand entgegenzusetzen.

Die englische Presse zu dem Entschluß des Völkerbunds-Ausschusses.

London. Der Evening Standard schreibt zu dem gestrigen Entschluß des Völkerbunds-Ausschusses im Unterhause, daß die völlige Einmütigkeit selbst bei solchen Gelegenheiten eine Seltenheit wäre. Bei der Erörterung der Reorganisation des Bundes wurde u. a. darauf hingewiesen, daß alle Nationen, die in Locarno gewesen wären, sich zur Aufnahme und Zulassung Deutschlands verpflichtet hätten. Das wäre, so meint der Evening Standard, etwas zuviel gesagt, denn es hätten sich keinesfalls alle Mächte, die dem Völkerbund angehören, verpflichtet, die Zulassung Deutschlands zu unterstützen. Außerdem ständen einige Mächte, die sich zur Unterstützung der deutschen Zulassung verpflichtet hätten, heute auf dem Standpunkt, daß sie das in dem Glauben getan hätten, der Völkerbund würde die gleichen Privilegien auch auf andere Nationen ausdehnen, die nicht einmal Feinde, sondern sogar Allierte oder Neutrale während des Krieges gewesen seien. Wenn, so sagt der Evening Standard, die Kriegspsychose noch andauert, so daß jeder Allierte gegenüber den Feinden eine Vorzugsstellung beanspruchen dürfte, dann müßte man den Völkerbund überhaupt aufgeben.

Amerika und der Völkerbund.

Borah gegen den Völkerbund.

New York, 24. Februar. Senator Borah hielt in Chicago eine große Rede, in der er sich außerordentlich scharf gegen den Eintritt Amerikas in den Völkerbund wandte. England verfüge, so führte er aus, tatsächlich über alle Stimmen im Völkerbundsrat, denen Amerika nur eine Stimme entgegenstellen könne. Der Völkerbund sei ein Instrument des Versailles-Vertrages, durch den Millionen von Menschen in empörend-grausamer Weise politisch gefoltert und ihrer natürlichen Hilfsquellen beraubt worden seien. Zur Festigung der imperialistischen Grundsätze der Siegernationen heute man unbewaffnete Männer, Frauen und Kinder aus und verteilte den Reichtum der unterlegenen Völker an die Siegernationen. Man wage es, Amerika aufzufordern, dem Völkerbund beizutreten, damit es an diesem Hölleispiel des Imperialismus teilnehmen könne, damit es die Garantie für diese imperialistische Politik der Siegermächte übernehme. Borah fordert für Amerika, daß es sich weigern müsse, seinen Namen für eine solche Politik herzugeben.

Kleine politische Nachrichten.

Befreiungsfeier am Arndtedenkmal in Bonn. Sonntag nachmittag fand auf dem alten Zoll am Arndtedenkmal eine kurze Feier statt, bei der Reichsaussenminister Dr. Stresemann sprach. Er feierte Arndt als Vorbild deutscher Freiheitskämpfer. Er erinnerte weiter an das Werk von Locarno. Die Franzosen hätten hier endgültig auf ihre Jahrhunderte alte Tradition verzichtet. Das sei ein Ereignis von weltpolitischer Bedeutung auf Jahrhunderte hinaus. Seine Rede klang aus in einer Mahnung zur Einigkeit und Freiheit.

Keine deutschen Kriegsgefangenen mehr in Frankreich. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, entbehren die Nachrichten, nach denen in Cagenne und französisch Marokko noch ehemalige deutsche Kriegsgefangene festgehalten werden, jeder Grundlage. Die französische Regierung habe auf amtliche deutsche Anfragen wiederholt erklärt, daß außer einem wegen Mordes zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilten Kriegsgefangenen sich weitere Kriegsgefangene in Frankreich oder seinen Kolonien nicht befinden.

Aus aller Welt.

Ein Millionen-Kredit-Schwindel.

Einen in die Millionen gehenden Kredit-Schwindel hat das Rittergutbesitzerpaar Bergner in Neumaldbau getrieben, indem es Hunderte von Gläubigern um ihr Darlehen betrogen hat. Bisher sind 500 Betrugsfälle bekannt geworden. Gegen das Ehepaar sind nicht weniger als 160 Haftbefehle erlassen worden. Das Schwindlerpaar lebte zuerst in Berlin und gab in dortigen und auswärtigen Zeitungen Kreditgesuche auf mit dem Versprechen höherer Zinsen. In zahllosen Fällen wurde die Wohnungseinkunft verpfändet. Weiter gab sich Bergner als Besitzer eines Gutes bei Markgradow aus und verpfändete dieses Gut. Später kaufte er sich das Rittergut Neumaldbau und nahm darauf einen Kredit von 200 000 Mark auf. Frau Bergner ist verhaftet und dem Sagamer Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden. Bergner selbst soll nach der Schweiz entkommen sein.

Muttat eines Deutschen in Paris.

In dem Pariser Vorort Chantilly hat ein deutscher Staatsangehöriger, Jakob Cronauer, auf seinen Schwager Schüsse abgegeben, die diesen nur leicht verletzten. Cronauer flüchtete auf den Boden des Hauses und schoß sich eine Kugel durch den Kopf.

Japanischer Millionenauftrag für Siemens.

Die Firma Siemens u. Halske hat von der japanischen Regierung einen Auftrag zur Lieferung und Installation von kompletten automatischen Telefonanlagen für die Städte Kobe und Osaka erhalten. Das Projekt beträgt 5 Millionen Mark.

Rettung japanischer Schiffbrüchiger.

Der japanische Dampfer „Arrow“ meldet durch Funkentelegraphie, daß er 12 Mann der Besatzung des japanischen Dampfers „Taischin Maru“ 1400 Kilometer von Yokohama gerettet hat. Das japanische Schiff trieb seit einem Monat infolge des Sturms auf dem Meere. 19 Mann der Besatzung, die sich am 8. Februar in Booten entfernt hatte, werden als verloren angesehen.

Blauer Dunst.

Tabak-Anekdoten über berühmte Männer.

Mitgeteilt von A. J. Grün - Berlin.

Als der spätere Papst Leo XIII., ein starker Schnupfer, noch Nuntius am Hof zu Brüssel war, zeigte ihm ein als Lebemann bekannter Marquis eine Schnupf-Tabakdose aus kostbarem Material auf deren Deckel eine nackte Frau in nicht gerade degenster Stellung abgebildet war. „Und was sagen Eminenz zu dieser Dose?“

Kardinal Joachim Pecci betrachtete anscheinend sehr eingehend das „Kunstwerk“, gab es dann seinem Besitzer wieder zurück und meinte: „Ein teures Stück und eine hübsche Dame. Wohl die Frau Marquise?“

Der Marquis soll die Dose keinem Geislichen mehr gezeigt haben.

Wie Graf Hubert von Calw Schwester Armut fand.

Von Ilse Franke.

Ich will euch eine Geschichte erzählen, die ist uralt und doch wahr wie der klare Tag, denn der Name des Helden ist in Stein gemeißelt.

Zu Calw im Schwabenlande stand vorzeiten eine Burg, da lebten herrlich und in Freuden Graf Hubert von Calw und seine schöne Gemahlin. Die Tage und Nächte vertraulichten ihnen und ihren edlen Jagdgästen in üppiger Luft. Behergeläut, Hörnerschall, Scharren und Wiehern feuriger Rosse, lautes Lachen und Scherzen klang immerdar um die stolzen Mauern, als gäbe es auf Erden nicht Leid noch Mangel. Graf Hubert war sich dessen nicht bewußt, bis ihm eines Mittags, da im Burghof arme und elende Leute zuhause lungerten und Almosen heischten, die Augen aufgetan wurden. Da lenkte er die Lider und sprach bei sich: „Ich schäme mich wahrlich, daß diese Armen ihr täglich Brot von meinem Tisch erbetteln müssen, während mich der Ueberfluß etelt und ich des satten Reichthums überdrüssig bin.“

Von Stund an ward seine Seele betrübt, es fraß an ihr ein Feuer wie der Wurm am Mark einer edlen Frucht. Und er sprach zu seiner Gemahlin: „Nun ist vonnöten, daß ich Schwester Armut suchen gehe, wo meine Seele nicht ewig Todes sterben soll.“ Die stolze Frau, die Schwester Armut betrachtete und Bräuer Reichthum mehr liebte denn ihren angetrauten Gatten, erblickte, dann sprach sie: „Tu, was du tun mußt, ich kann dir nicht helfen. Hier scheiden sich unsere Wege. Geh du zur Rechten, ich gehe zur Linken.“

Es gab in Madrid ein Konzert und qualte sich in der Pause — er war leidenschaftlicher Raucher schwerer Sorten — mit einer schlecht brennenden Zigarre ab. Schließlich warf er sie weg und bemerkte dabei: „Dieses Kraut hier in Madrid ist ungenießbar!“ Der neben ihm stehende Bankier Manzanares aber war anderer Ansicht: „Es gibt auch gute, Maestro. Wenn ich mir erlauben darf, werde ich Ihnen einige als Präsent zustellen.“ — Liszt sagte nicht nein, wartete jedoch vergebens auf das Versprochene. Bei seiner Abreise schickte er dem Bankier eine Kiste mit 100 Havannas und legte seine Karte bei.

Manzanares wußte erst nicht mehr, wie ihm geschah, entsann sich aber bald seines Versprechens und jagte einen Boten hinter dem Abgereisten her, der das Liszt'sche Geschenk auch am folgenden Tag einholte. Der Kurier trat an den Wagenschlag und entledigte sich seines Auftrages: „Gnädiger Herr haben einen Ihrer Koffer vergessen.“ — Es war eine Kiste mit 10 000 Stück feinster Feitz-Brasil.

Sport.

Vorturner- und Turnwartlehrgang des Nagoldgauen in Altensteig.

Am vergangenen Samstag und Sonntag fanden im 11. Turnkreis Schwaben in 10 Gauen zu gleicher Zeit Lehrgänge für Vorturner und Turnwarte statt. Man kann unseren Führern des Kreises nicht genug Dank sagen, daß sie durch dieses Arbeitssystem neues pulsierendes Leben in unsere Turnerschaft bringen. Auch der Nagoldgau rief seine Mannen zu dieser ersten turnerischen Arbeit nach Altensteig zusammen. Samstag nachmittag 4.30 Uhr fanden 60 Mann vor Obergaubrunwart Schödtle, welcher nach kurzen Begrüßungsworten die Hauptleitung Herrn Kreisoberturnwart Rupp (Cannstatt) übergab. Vollkommenen Herzens harrten angesichts der marianen Gestalt Rupp's die Kurstisten der kommenden Arbeitsstunden, aber schon nach 5 Minuten hatte er sich die Herzen aller erobert. Von 4.30 bis 9.30 Uhr abends standen wir in harter Turnarbeit. Zum Schluß führte uns Frauenturnwart Schittler noch zwei Volkstänze vor, welche allerliebste ausfielen. Noch eine gemütliche Reststunde im Lokal zur „Traube“, unter Rupp's Leitung, hielt die Teilnehmer in recht turnameradischer Weise bis Mitternacht zusammen. Sonntag früh von 8 bis 1 Uhr fand der Lehrgang seine Fortsetzung; auch da gab's stramme Arbeit. Nach dem stärkenden Essen richtete Gauvertreter Staudenmeyer herzliche Worte des Dankes an Lehrer und Lernende, auch unser alter und doch junger Pfrommer gab noch manches herbeizugewertete Wort mit auf den Weg. Wir hatten viel, sehr viel gelernt. Möge es uns gelingen, mitzuhelfen, kräftige, gesunde Menschen zu bilden, die ihren Zweck im Leben erfüllen, die im Leben anwenden können, was sie im Turnen lernen. Der Nachmittag vereinte uns zu gemeinsamem Spaziergang mit unsern Altensteiger Turnfreunden. Unvergleichlich schön ist ihr prächtiger Waldfriedhof und nicht minder das auf einer Anhöhe wachsende Kriegerdenkmal, wo wir angesichts der über 100 eingravierten Feldennamen entblühten Hauptes das Lied vom guten Kameraden sangen. Nun ging's wieder hinab in das freundliche Städtchen, um noch eine Stunde gemütlichen Turnfestes zu haben. Der Kurs findet 14 Tage später in Herz seine Fortsetzung. Zum Schluß sei die überaus gastfreundliche Aufnahme der Altensteiger Bürgerschaft erwähnt und der herzliche Dank der Turner hierfür ausgesprochen. W.

Aus Stadt und Land

Calw, den 24. Februar 1926.

Tagung des Nagoldbahnausschusses.

Am vergangenen Samstag fand im Calwer Rathaus eine Tagung des Nagoldbahnausschusses statt. Wie wir hören, referierten auf dieser Tagung, welche von Oberbürgermeister Günbert-Pforzheim geleitet wurde, Redakteur Keller-Pforzheim über die neuesten Kämpfe gegen die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf der Nagoldbahn sowie über die Bedeutung der Elektrifizierung und die Verbesserung des Nahverkehrs durch Einstellung von Triebwagen. Sodann sprach Ausschuhmitglied Blutharisch-Pforzheim über die Verbesserung des Fernverkehrs auf der Nagoldbahn. Eine Reihe von Fahrplamwünschen wurde in Form einer Vorlage der Reichsbahndirektion Stuttgart zugestellt. Fahrplamwünsche äußerten Landtagsabg. W. Dingler-Calw, sowie die Handelsstammvertreter Rheinwald-Calw und Dr. Remerer-Rottweil. Wir bebauern es, nicht in der Lage zu sein, unseren Lesern in einem erschöpfenden Be-

richt von dem Verlauf der Tagung Kenntnis geben zu können, da unsere Schriftleitung nicht zu der Tagung geladen war.

Bezirksversammlung des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Mancher einseitig auf Ackerbau eingestellte Betrieb gehe heute Betrieb, welcher einseitig auf Ackerbau eingestellt sei, gehe heute wieder zur Grünlandwirtschaft über. Denn eine Wirtschaft, die nicht genügend Stallmist hervorbringe, könne niemals einen rentierenden Ackerbau betreiben. Ein schwacher Punkt sei hier vielfach die Düngelege. Eine wesentliche Erhöhung des Düngwertes erreiche man durch das Einstreuen von Torfstreu im Stall. Die Verwendung von Torfstreu (am besten norddeutscher Torf) werde viel zur Rentabilität der Wirtschaft beitragen. Wie der Referent ausführte, ergaben von ihm selbst vorgenommene Versuche in jedem Fall eine Gewichtszunahme und einen besseren Gesundheitszustand der Tiere, da das Vieh besser liegt und in gesunder Luft steht. Der bedeutend größere Wert der Torfstreu gegenüber der Strofstreu erkläre sich daraus, daß Torf die vierfache Flüssigkeitsmenge aufsaugt und beträchtliche Mengen Ammoniak binde. Ueber die derzeitige Notlage der Landwirtschaft machte der Referent, nachdem die von ihm angeführten praktischen Ratsschlüsse den Beifall der Versammlung gefunden hatten, nunmehr folgende Ausführungen. Bisher machte die deutsche Landwirtschaft die Verarmung mit, heute komme die Verschuldung derselben und in der Zukunft drohe die Proletarisierung. Die Not habe mit der Einführung der Festwährung begonnen, die die geringe Preisbewertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit sich gebracht habe. Heute wirke sich erst die Krise in vollem Maße aus, welche seit dem Jahre 1918 in der Landwirtschaft besteht. Helfen könne uns heute nur intensivierte Arbeit in jedem ausnuzbaren Zweig des Wirtschaftsbetriebes. Vermeidung von Betriebsumstellungen u. von Einseitigkeit im Anbau. Mit landwirtschaftlichen Schutzstellen allein sei es nicht getan, der Landwirt müsse vor allem sein Augenmerk darauf richten, gleichwertige Ware wie das Ausland auf den Markt zu bringen. Besonders die Molkereibetriebe sollten bezüglich Qualität, Verpackung etc. vom Ausland lernen. (Der Referent schlug hier die Einführung der Bezugslung nach Fettgehalt vor.) Aber auch die Getreideerzeuger sollten darauf bedacht sein, die Frucht gründlich zu reinigen und das Saatgut sorgfältig zu behandeln (Weizen); auch sollten sie nach Möglichkeit einseitige Sorten auf den Markt bringen. (Nicht mehr wie zwei geeignete Sorten anbauen.) Die Absatzsituation auf den Märkten erkläre der Referent dahin, daß vor dem Inkrafttreten der Schutzzölle der Großhandel sich stark eingebuchtet habe, sie könne nur vorübergehender Natur sein. Eine Besserung der gegenwärtigen, schwierigen Lage sei bestimmt im nächsten Jahr zu erwarten, allerdings nur dann, wenn gute Ware auf den Markt gebracht werde. Man dürfe nicht mehr allein nach Höchstpreisen streben, sondern dem Grundsatze folgen: Lieber geringere Menge, aber höherer Wert. Der Landwirt könne die zum Aufschwung erforderlichen Momente aber nur dann nützen, wenn er die notwendigen Mittel besitze, daher bedürfte es der Organisation. Die Darlehensklassen hätten der Landwirtschaft seither geholfen und würden auch in Zukunft eine unentbehrliche Stütze sein. Gegen die momentan in Erscheinung tretende Lauheit und Un dankbarkeit in den Mitgliederkreisen der Darlehensklassenvereine sei ein energisches Vorgehen angebracht. Scharf geheißelt der Redner einige Fälle, in denen die Klassen von einzelnen Mitgliedern zum Schaden der Allgemeinheit mißbraucht wurden. Auch in den schlechtesten Zeiten ließen sich Einlagen machen bei gutem Willen der Mitglieder und geeigneter Mahnung durch die berufenen Vertreter der Darlehensklassenvereine. Je mehr Geld aus eigenen Kreisen den Klassen züfliche, umso tiefer lasse sich der Zinsfuß für die auszuliehenden Darlehen anheben. Zu Beginn des Jahres 1924 habe sich ein gewisser Leichtsin im Schuldenmachen gezeigt, der verwerflich sei. Wer heute nicht rechnen könne, komme zurüd. Jeder Vorstand und jeder Redner sollte daher vor der Verwilligung von Darlehen im einzelnen Fall das vorliegende Bedürfnis nachprüfen und entsprechende Ratsschlüsse erteilen, denn einmal ausgenommene Schulden bestimme man heute nicht so leicht wieder los, fast immer bedeuteten sie Mitleid. Zweierlei tue besonders unserer Jugend heute not: großväterlich zu sein im Sparen und in der Wirtschaft, fortschrittlich zu sein in allen Fragen der landw. Betriebsführung. Die Lage des Bauernstandes sei heute trostlos, trotzdem liege keine Veranlassung vor, das Werkzeug fortzuwerfen. Die Landwirtschaft habe eine Zukunft; Schicksal und Verantwortung lägen bei jedem Landwirt selbst und im festen Zusammenschluß in den landw. Organisationen. Wir müßten

droß die Bauern sein stiller, seßhafter Wesen und sie entsetzten ihn seines Amtes.

Da machte er sich auf und wanderte wieder heim zu seiner Väter Burg. Und er bat um Almosen vor der Tür seiner Frau. Sie aber hatte ihn für verdorben und gestorben ausgegeben und feierte eben ihre Hochzeit mit einem anderen Ritter. Als man dem seltsamen Pilgrim nun ein Stück Brotes herausgab, weigerte er es anzunehmen, es sei denn, daß man ihm auch den Becher der Gräfin voll Wein dazu schenke. Man verwunderte sich seines kühnen Begehrens, reichete ihm aber des Festtags halber den wappengezierten Becher. Er trank ihn mit durstigen Zügen leer und ließ dabei sein rotgildenes Fingerlein auf des Baders Grund fallen. Dann lehrte er still nach Deislingen zurück. Dort empfing man ihn mit Freuden, denn ein schlechter Hirt hatte unterdessen der Herde Leids getan. So hütete er die Tiere bis an sein seltsames Ende.

Als der Tod nahte, offenbarte er den Leuten das Geheimnis seines Namens und Standes. Er bestimmte auch, daß man seinen Leichnam von Röhren, die seiner Hut anvertraut gewesen waren, ausfahren lasse. Wo sie aber stille ständen, da wolle er begraben sein, und eine Kapelle zu Ehren Gottes solle seine Schlämmerstatt decken. Und es geschah alles nach seinem letzten Willen. Ein Seelstigma wurde über seinem Erdbette erbaut und nach seinem Namen Hubert oder Dbert „zu Sankt Hubrecht“ genannt. Ströme von Wallfahrern pilgerten betenshalber dahin und ließen Messe lesen zu seiner Minne und Seelen Seligkeit. Jeder Calwer Bürger, der des Weges zieht, hat das Recht, an der Kapellentüre anzuklopfen und einen Gruß in die Ewigkeit zu senden. Dann ist es jeweils, als antworte eine Stimme aus der Ewigkeit:

„Selig sind die Geliebten unserer Schwester Armut, denn ihrer ist aller Reichthum der Erden und Himmels!“

zu können
 war.
 afflicher
 b gehe heute
 irschaft, die
 mals einen
 nt sei hier
 höhung des
 von Torf-
 (am besten
 Wirtschaft
 ihm selbst
 chsuznahme
 a das Vieh
 end größere
 re sich dar-
 und besa-
 zeitige
 Referent,
 schlage den
 hr folgende
 irschaft die
 fesseln und
 t habe mit
 die geringe
 sich gebra-
 Maße aus,
 selt. Hel-
 in jedem
 meidung
 itigkeit
 allein sei
 Augenmerk
 as Aus-
 Mollerrei-
 m Ausland
 der Bezahl-
 zeuger soll-
 nigen und
 sollten sie
 t bringen.
 Die Ab-
 ent dahin,
 handel sich
 Natur sein.
 ge sei be-
 nur dann,
 Man dürfe
 ndern dem
 e, aber
 Aufschwung
 er die not-
 rganisation,
 er geholfen
 Stütze sein.
 it und Un-
 fensvereine
 theilte der
 elnen Mit-
 ht wurden.
 machen bei-
 mung durch
 Je mehr
 tiefer lasse
 nstehen. Zu
 ichtsin im
 heute nicht
 jeder Rech-
 n einzelnen
 tprechende
 schulden be-
 er bedeute-
 end heute
 der Wirt-
 der landw.
 heute trotz-
 zeug fort-
 chial und
 im festen
 ir müßten
 b sie ent-
 n zu seiner
 einer Frau,
 egeben und
 Als man
 gsgab, wei-
 n auch den
 erwunderte
 esttags hal-
 stigen Jil-
 uf des W-
 nigen zurück.
 echter Hirt
 r die Tiere
 Geheimnis
 man seinen
 en waren,
 er begraben
 Schlummer-
 illen. Ein
 nach seinem
 n. Ströme
 enen Messe
 ahwerer W-
 apellentüre
 den. Dann
 ewigkeit.
 omut, denn

an unsere eigene Zukunft glauben und für sie unsere Kraft ein-
 setzen zum Wohl für Volk und Vaterland.
 Ueber die Aufwertungsfrage und die heutigen Kredi-
 tit- und Zinsverhältnisse referierte sodann Ober-
 referent Bogener in Stuttgart. Nach einem allge-
 meinen Überblick über die Aufwertungsfrage führte der
 Redner aus, die Darlehensklassen wollten sich nicht auf den
 Standpunkt der Banken stellen, sondern, soweit sie in der Lage
 hierzu, freiwillig aufwerten, wenigstens sie gesetzlich dazu nicht
 gezwungen seien. Der Referent empfahl die für eine Aufwertung
 in Frage kommenden Einlagen nach dem Goldmarkwert zu er-
 rechnen, um dann im Lauf der Jahre, nach Ansammlung
 von Aufwertungsfonds, die Einleger zu befriedigen.
 Den Ansprüchen der Einleger stände das Aufwertungsverlan-
 gen der Gläubiger der Darlehensklassen gegenüber, auch in die-
 sem Fall könne eine Aufwertung erst nach Ansammlung von
 Aufwertungsfonds erfolgen. Die Frage, in welcher Weise der
 Referent in ausführlicher Weise. Nicht möglich sei es, die Zen-
 tralkasse zu einer Aufwertung der von den Darlehensklas-
 sen empfangenen Gelder zu zwingen, da diese einmal als Bank
 gesetzlich nicht verpflichtet ist, zum anderen müßte sich die Zen-
 tralkasse an die Darlehensklassen selbst wenden, wenn
 sie die Mittel zu einer Aufwertung schaffen sollte. Die Zentral-
 kasse habe genau in demselben Maß wie die Darlehensklassen
 Verluste durch die Geldentwertung während der Inflation ge-
 habt und das ihr verbliebene Vermögen bestimme in der Haupt-
 sache nur in dem Wert ihres Geschäftsgebäudes (500 000 RM.).
 Auch die Zentralkasse sei grundsätzlich zur Aufwer-
 tung gewillt, müsse aber zunächst einen Fonds hierzu an-
 sammeln, wobei zunächst die Aufwertung der von ihr angeleg-
 ten Gelder bei Städten, Körperschaften, Großbanken und In-
 dustrieunternehmen abzuwarten bleibe. Die Verwertung
 der Kriegsanleihe, welche die Zentralkasse auf eigene
 Rechnung übernommen, habe durch Wirkung der Inflation
 einen Misserfolg gebracht; trotz größter Bemühungen sei es
 nicht gelungen die Altbesitzerrechte für die bedürftigen Zeichner
 zu retten. Die Aufwertungsfrage der Darlehens-
 klassenvereine seien aus den jährlichen Ueberschüssen
 der Vereine und aus den Aufwertungsbeiträgen der
 Schuldner zu bilden; leistungsfähige Vereine sollten jetzt
 schon an eine soziale Aufwertung bei bedürftigen Mit-
 gliedern denken. Diejenigen Vereine, welche es veräußert hätten,
 hypothekarischen Forderungen anzumelden, sollten
 das Recht der persönlichen Forderung in Anspruch nehmen.
 Im Kontokorrentverkehr seien sehr viele Darlehen
 von den Klassen ausgegeben worden, für welche dem Gesetz
 zufolge eine Aufwertung nicht verlangt werden dürfe, auch in
 diesen Fällen sei es angebracht, die persönliche For-
 derung geltend zu machen. Die Einlagen im Kontokorrent-
 verkehr seien dementsprechend wie Darlehen zu behandeln. Durch
 die Verpflichtung der Schuldner zur Aufwertung müsse man
 bis zum Jahre 1932 die nötigen Mittel schaffen zur Befriedi-
 gung der Gläubiger.
 Ueber die heutigen Kredit- und Zinsverhält-
 nisse führte der Referent aus, daß im letzten Jahre eine Ent-
 spannung des Geldmarktes eingetreten sei. Industrie und Handel
 litten unter schweren Störungen und die Landwirtschaft
 liege darnieder. Die Realkreditinstitute, welche früher die Dar-
 lehensklassenvereine stützen konnten, seien heute nicht mehr hierzu
 in der Lage. Die Landwirtschaft müsse sich ihre Betriebs-
 kredite nunmehr selbst schaffen, sei sie zur Selbsthilfe
 gezwungen. Nicht bis zehn Millionen RM. müßten jährlich
 den eigenen Reichen aufgebracht werden, um die Abwicklungs-
 kredite sicher zu stellen. Die Aufbringung dieser Summen sei
 nur durch die Verwendung der Erlöse aus Wein, Hopfen und
 Milchverkäufen sowie durch Gelddarlehen von Seiten der

Zentralkasse möglich. Das hilfsreiche Ergänzen der Darlehens-
 klassen, welches das Flüssigmachen derartiger Summen ermög-
 liche, bezeuge den Vorteil einer straffen Landes-
 kreditorganisation. Die Erleichterung auf dem Geld-
 markt sei die Vorbedingung zur Gesundung der Landwirtschaft.
 Nur mit langfristigen Krediten könne die letztere mit Erfolg
 arbeiten. Nach einigen Bemerkungen über die Sondergold-
 diskontbankkredite und die Amerikanleihe, beleuchtete der Red-
 ner die schwierige Lage der Zentralkasse, welche
 Kredite in einer Höhe von zweieinhalb Millionen RM. be-
 schaffen solle, eine Aufgabe, die sie nicht lösen könne, da sie nur
 Vermittlerin sei und selbst keine Realkredite erhalte. Lediglich
 900 000 RM. habe sie zur Verfügung, den restlichen Bedarf
 müßten die Genossenschaften beschaffen. Den Darlehensklassen-
 vereinen sei eine Prüfung des Verwendungszwecks der zu gewähren-
 den Darlehen durch die Rechnung sehr zu empfehlen; die Schonung
 säumiger Schuldner sei nach Möglichkeit zu vermeiden. Wenn
 sich der gesamte Geldverkehr der Landwirte über die Darlehens-
 klassen vollziehe und die Einrichtung des Kleinsparwe-
 sens getroffen sei, vermöge man wohl aus eigenen Mitteln
 Hilfe zu schaffen. Das Bestreben nach erträglichen Zin-
 sätzen lasse sich durch einen Abbau des Gläubiger- wie des
 Schuldnerzinsfußes den örtlichen Verhältnissen entsprechend för-
 dern; auch sei eine vierteljährliche Berechnung und Erhebung
 des Zinses durch die Vereine angebracht. Erst heute lasse
 sich die große Bedeutung des Kreditwesens für die Landwirt-
 schaft klar erkennen. Ein großes Verdienst der Organisation
 sei es, daß sie der Kapitalstärke abhelfe; ohne sie würde der
 Bauernstand einen raschen Zusammenbruch erleben. Sie
 müsse daher nicht nur erhalten bleiben, sondern müsse weiter
 ausgebaut werden zum Nutzen der Gemeinden und des
 Staates.
 Den Referenten schloß eine rege Aussprache an, an welcher
 sich vornehmlich Schultheiß Fischer-Simmohheim, Schultheiß
 Frommer-Rötenbach, Schultheiß Graze-Mörlingen, Darlehens-
 klassenrechner Dingemach-Altsulach sowie die Herren Kirch-
 herr und Schäfer aus Stammheim beteiligten. Gegenstand
 der Aussprache bildeten landw. Betriebsfragen (Zorftreu) und
 die Aufwertungsfrage. Schultheiß Fischer machte zur
 Aufwertungsfrage einen bemerkenswerten Vorschlag, welcher
 das Vertrauen der Gläubiger zu den Klassen wiederherzustellen
 und den Vermögensverlust durch den Zwang der Schuldner,
 die alten Schulden anzuerkennen, wieder auszumergen. Mit
 Worten des Dankes an die Referenten und die erschienenen
 Vertreter der Genossenschaften schloß der Bezirksobmann
 Schultheiß Braun-Mehring die anregend verlaufene Ver-
 sammlung.
 *
 OB Oberthalheim D.-M. Nagold, 23. Febr. Ein hagerer
 Bürgersohn fuhr mit seinem Rad die Steige hinunter nach
 Eutingen zu, als ihn ein Motorradfahrer auf der Ebene über-
 holte. Durch das Vorbeifahren scheint der Mann seine Ruhe
 verloren zu haben und stürzte so unglücklich vom Rad, daß er
 schwere innere und äußere Verletzungen erlitten hat.
 *
 OB Neuenbürg, 23. Febr. Vor einigen Tagen wurde in
 der Dreifam beim Borort Haslach eine weibliche Leiche ge-
 funden, deren Persönlichkeit als die 31 Jahre alte Ehefrau
 eines Goldarbeiters aus Welsberg D.M. Neuenbürg fest-
 gestellt wurde. Die Frau hatte sich am 15. d. Mts. von ihrem
 Wohnort entfernt und hat vermutlich in geistiger Unmacht
 Selbstmord verübt. Die Absicht des Selbstmordes geht auch
 aus einem Brief hervor, den sie von Dinglingen aus an ihre
 Angehörigen geschrieben hat.

Uns Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Verliner Briefstube. 168,46 Mk.
 100 holl. Gulden 15,11 Mk.
 100 franz. Fr. 80,92 Mk.
 100 Schweiz. Fr.

Börsebericht.

ECB Stuttgart, 23. Febr. An der heutigen Börse war das
 Geschäft recht gering, doch konnten sich die Kurse infolge von
 Rückkäufen mehrfach erhöhen.
 Vorbildlicher Preisabban.
 Wp Mülhader, 23. Febr. Die Ladengeschäfte in Düren
 Mülhader haben mit wenigen Ausnahmen in einer Versamm-
 lung unter Leitung des Ortsvorsitzenden beschlossen, vom heu-
 tigen Tage ab ihre bisherigen Verkaufspreise je nach der Ware
 um 5-10 v. H. zu ermäßigen. An der Verbilligungsaktion
 sind Handwerker, Metzger, Bäcker, Birte usw. beteiligt. Die Ge-
 meinde wird die Tarife ihrer Betriebe (Elektrizität, Wasser und
 die Soll-Zinsen der Sparkasse) in gleichem Umfang herabsetzen.
 Produktbörsen- und Marktwirtschaft
 des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und
 Hohenzollern e. V.
 Berliner Produktenbörse vom 23. Febr.
 Weizen märk. 246-250; pomm. 245-248; Roggen märk.
 142-147; pomm. 140-144; Sommergerste 154-188; Winter-
 gerste 136-152; Hafer märk. 150-160; Weizenmehl 32,25 bis
 35,5; Roggenmehl 21,25-23; Weizenkleie 10-10,20; Roggen-
 kleie 9-9,20; Viktoriaerbsen 26-33; K. Speiserbsen 23-25;
 Futtererbsen 21-23; Bohnen 20,5-21,5; Ackerbohnen 19,5
 bis 20,5; Wicken 22-24; blaue Lupinen 11,75-12,5; gelbe
 Lupinen 13,75-14,5; Seradella 22,5-24; Kapseln 14,20-
 14,75; Leinfäden 19,5-20; Erbsenschnitzel 8,20-8,50; vollm.
 Zuderfahnen 18,70-18,90; Kartoffelflocken 14,30-14,70;
 Rausfutter: drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,75-1,35;
 do. Hafersroh 0,70-1,20; hinfadengepr. Roggen- und We-
 izenstroh 0,90-1,30; gebb. Roggenlangstroh 1,25-1,60; We-
 izenstroh 2,50-3,00; Häckel 1,40-1,75; handelsüb. Heu 2,80
 bis 3,20; gutes Heu 3,50-4,00; Gerstenstroh 0,80-1,25; Kle-
 heu 4-4,5; Tendenz: leicht befestigt.
 Stuttgarter Schlachtwirtschaft.
 Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof wurden zuge-
 führt: 70 Döhen, 25 Bullen, 234 Jungbullen (unverkauft 24),
 240 Jungrinder, 808 Kälber, 1264 (100) Schweine, 19 Schafe.
 Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Döhen 1. 43-46 (letzt
 Markt: 43-46); 2. 30-40 (unverändert); Bullen 1. 44-46 (un-
 verändert); 2. 39-42 (unv.); Jungrinder 1. 48-51 (unv.); 2.
 41-46 (unv.); 3. 34-40 (34-39); Kälber 1. 30-38 (29-38); 2.
 18-27 (unv.); 3. 12-17 (unv.); Kälber 1. 72-74 (unv.); 2.
 65-70 (66-70); 3. 56-62 (56-64); Schafe 72-75 (70-74);
 Schweine 1. 81-82 (81-83); 2. 79-80 (80-82); 3. 74-78 (79
 bis 80); Sauen 60-71 (60-72) M. Marktverkauf: mäßig be-
 lebt.
 Calwer Marktbericht.
 Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt
 wurden folgende Preise bezahlt: Tafelbutter 2,10, Landbutter
 1,60, Eier 12-13, Kefel 35, Rotkraut 12. Zufuhr an Eiern
 und Butter reichlich.

Die dunkle Macht.

Kriminalroman von Erich Ebenrein.
 Amer. Copyscht von Greiner & Comp., Berlin W 30.
 (Nachdruck verboten.)

I. Fortsetzung.
 „Möglich, ja, sogar wahrscheinlich. Ich erwachte ja
 schon, daß mir die Menschen, mit denen meine Stieftochter
 bekannt ist, fremd sind. Auch kommen allerlei unbekannte
 Leute ins Haus, Schneiderinnen, Vieferanten, Haarkünstler
 und verschiedene andere, aber ich beschuldige niemand —
 wohlverstanden! Meine Bekannten kommen aber keines-
 falls in Frage. Für die stehe ich ein.“
 „Somit läme also jemand aus dem Bekanntenkreis
 Ihrer Stieftochter in Frage?“
 „Das habe ich nicht gesagt, durchaus nicht!“
 „Meine gnädige Frau, wir wollen doch nicht Ver-
 steden spielen! Da Sie doch offenbar wünschen, daß ich
 den Täter ausfindig mache und der Gerechtigkeit über-
 liefere —“
 „Das heißt, ich wünsche in erster Linie, daß Sie aus-
 findig machen, wohin der verschwundene Schmud geraten
 ist, ob er verkauft wurde und durch wen.“
 „Dazu muß ich aber doch erst den Dieb ermitteln,
 und um dies zu können, müssen Sie mir die Möglichkeit
 verschaffen, den Labor kennen zu lernen sowie jene Per-
 sonen, die ständig in Ihrem Haus aus- und eingehen.“
 „Das ist unmöglich, denn es würde affallen, und ich
 will durchaus nicht, daß irgend jemand um meine Schritte
 bei Ihnen weiß. Besonders meine Stieftochter soll davon
 gar nichts ahnen, denn es würde sie... zu sehr auf-
 regen. Sie ist sehr nervös, und — kurz und gut, ich will
 es nicht!“
 „Aber dann...“
 „Ich habe Ihnen hier eine Zeichnung des gestohlenen
 Schmudes und ein Nummernverzeichnis der verschwun-
 denen Banknoten gebracht.“ fuhr die schwarze Dame hastig
 fort. „Es waren lauter Laufendfronnoten, und ich pflege
 mir die Nummern stets zu notieren. Außerdem — und das
 ist mein eigentlicher Auftrag an Sie — bitte ich Sie,

einen gewissen Doktor Hommel auszusprechen. Es
 gilt, vor allem, seine Beziehungen zu Frauen zu ermitteln,
 insbesondere ob er nicht kürzlich ein Liebesverhältnis mit
 einem jungen Mädchen angeknüpft hat, dann auch, ob er
 viel Aufwand treibt, und woher er die Mittel dazu bezieht.“
 „Haben Sie denn diesen Doktor Hommel in Verdacht?“
 „Ich bitte, fragen Sie nicht weiter, sondern handeln
 Sie in der angegebenen Richtung.“
 „Und den Namen Ihrer Tochter, den ich doch wissen
 muß.“
 Die schwarze Dame stand auf. „Ich habe Ihnen alles
 gesagt, was ich zu sagen beabsichtige. Herr Hempel“ sagte
 sie kühl mit einem Anflug von Hochmut, wobei sie ihr
 handtäschchen öffnete und mehrere Banknoten auf den Tisch
 legte. „Hier ist einstweilen eine Anzahlung auf unsere
 spätere Rechnung, denn gewiß werden Sie Auslagen haben.
 In einigen Tagen werde ich mir die von Ihnen ge-
 sammelten Auskünfte persönlich hier abholen.“
 Sie wollte sich zum Gehen wenden. Aber Elias
 Hempel, dessen Gesicht sich mit fliegender Röte überzogen
 hatte, raffte hastig die Banknoten zusammen und über-
 reichte sie ihr.
 „Es wäre zwecklos, gnädige Frau, denn es ist mir
 unmöglich, unter den gegebenen Umständen den Auftrag
 zu übernehmen.“
 „Wir — Sie wollen nicht? Aber warum denn?“
 „Weil ich nicht gewohnt bin, daß meine Klienten mit
 verdeckten Karten mit mir spielen. Entweder man hat
 Vertrauen oder — man hat es eben nicht. Von jemand
 verlangen, daß er etwas suchen soll und ihm vorher die
 Augen verbinden, ist ein Ding der Unmöglichkeit!“
 „Aber ich begreife nicht, wie Sie zu der Annahme
 kommen, daß ich mit verdeckten Karten...“
 „Das will ich Ihnen sogleich sagen. Sie glauben —
 ob mit Recht oder Unrecht, kann ich nicht entscheiden —
 daß Ihre Stieftochter mit diesem Doktor Hommel ein
 Liebesverhältnis hat oder ihm zuliebe oder mit seiner
 Hilfe die Diebstähle beging. Aber anstatt mir das offen zu
 sagen und mir in lokaler Weise behilflich zu sein, die Wahr-
 heit zu ermitteln, wollen Sie mich über den Fern der
 Sache im Dunkel lassen und gerade nur so viel verraten,

Briefumschläge Preislisten

erhalten Sie rasch in der
 Tagblatt-Druckerei Calw

als Ihnen gut dünkt. Ich aber pflege nur dann meine
 Kraft einzusetzen, wenn ich völlig klar sehe — auch in
 bezug auf die Lastertheit der Absichten meiner Auftrag-
 geber. Diese Klarheit fehlt hier. Sie belibben... ver-
 schleiert zu bleiben. Gut. Ich bin nicht neugierig, den
 Schleier zu lüften weder in wirklichem noch übertragenem
 Sinn, aber ich lehne es auch ab, Ihren Auftrag zu über-
 nehmen!“
 Die schwarze Dame war bei Hempels ersten Worten
 in deutlichem Schreck zusammengeuckt. Nun stand sie un-
 beweglich und stumm da, stichtlich unschlüssig. Wöglich aber
 warf sie mit einem Ruck trotzig den Kopf zurück und sagte
 kalt: „Dann bedauere ich, Sie vergeblich gestört zu haben.
 Guten Abend, Herr Hempel!“
 Elias fährt nach ihrem Weggang noch eine Weile in
 seiner Beschäftigung mit den Vögeln fort, aber er ist zer-
 streut und seine geübten Lieblinge vermögen nicht die
 Gedanken an die schwarze Dame zu verdrängen.
 Nachdem er die Käfige geschlossen und die Dosen mit
 Amelkenier, Bignolen, Sonnenblumenternen und ähn-
 lichen Gederbissen beiseite geräumt, schreitet er in Ge-
 danken versunken im Gemach auf und nieder.
 Fast steigt dabei ein leises Bedauern in ihm auf, so
 schroff gewesen zu sein und den angebotenen Auftrag nicht
 doch angenommen zu haben... im Interesse jenes Mäd-
 chens, das sie „meine Stieftochter“ genannt.
 Denn es ist etwas Geheimnisvolles in dem Besuch
 der schwarzen Dame, das er gern ergründen möchte, weil
 es ihm unheimlich erschien. Entprechen ihre Angaben
 der Wahrheit oder sind sie nur ein Mantelchen, das diese
 verschleiern soll? Warum wollte sie durchaus nicht ihren
 Namen nennen? Und was wollte sie eigentlich bei ihm?
 Bloß ihm die Ausforschung dieses Doktor Hommel über-
 tragen? Dann hätte sie doch wahrlich nicht so geheimnis-
 voll zu tun brauchen.
 Der schrille Ton einer Klingel riß ihn aus seinen
 Gedanken. Er kam aus dem anstoßenden Gemach, wo
 neben dem Bett der Fernsprechapparat hängt.
 Elias Hempel eilte an den Apparat.
 „Ach du — Wasnmut? Wünschst du etwas von mir?“
 (Fortsetzung folgt.)

Schwarzwald-Verein Calw.
Die
Generalversammlung
findet am Montag, den 1. März 1926,
abends 8 Uhr, im „Hirsch“ statt.
Tagesordnung: Tätigkeitsbericht, Kassen-
bericht, Wahlen, Verschiedenes.
Die verehrlichen Mitglieder wollen sich recht zahlreich
einfinden
Der Vorstand.

Kinderrettungsanstalt Stammheim bei Calw.
All den lieben Freunden unseres Stammheimer Waisen-
hauses, die dasselbe wieder so treu unterstützt haben, sagen
wir herzlichsten Dank. Der Verwaltungsrat: Dekan Keller.
Tugleich laden wir zu einem

Lichtbilder-Abend
auf Freitag, den 26. ds. Mts., abends 7/8 Uhr ins
„Bereitschaftshaus“ freundlich ein. Vorgeführt werden Licht-
bilder von Ludwig Richter aus Jahreszeiten und
Menschenleben mit Gesängen und Deklamationen unserer
Böblinge.

Oberkollbach, den 23. Februar 1926.
Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten
die schmerzliche Nachricht, daß heute Nachmittag
um 3 Uhr meine liebe Gattin unsere treubeforgte
Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Sichel

im Alter von nicht ganz 52 Jahren
nach langer schwerer Krankheit sanft
in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der Gatte: **Ernst Sichel**, Mehlgernstr.,
mit Kindern.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr.

Bad Liebenzell, 22. Februar 1926.
Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft in dem Herrn nach
kurzem schweren Leiden meine geliebte Frau

Therese Goenneden
geb. Bornand

im Alter von 55 Jahren.

Im Namen der tieftrauernd. Hinterbliebenen:
Abolf Goenneden

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25.
Febr. nachmittags 3/4 Uhr vom Trauerhause,
Villa Charlotte aus statt.

Wüzzbach, den 23. Febr. 1926.
Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten die schmerzliche Nachricht, daß unser
lieber Sohn und Bruder

Jakob Wurster

Montag Abend 10 Uhr im Alter
von 29 Jahren nach wiederholter
schwerer Krankheit uns durch den Tod ent-
rissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Eltern: **Jakob Wurster**,
Anna Barbara Wurster, geb. Reppler
und Geschwister.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

**Schön gespalten., trockenes
Holz und Spachtelholz**
pro Str. 2.50 Mk., liefert auf die Bühne
Die Wanderarbeitsstätte.

Anweisungen erteilt das
Arbeitsamt Calw Bahnhofsstraße 626.

**Gilberschmiede-Lehrlinge,
Schleifer-Lehrlinge**
zu Ostern gesucht
Kob. Ungerer, Fittale Hirsau
bei Calw.
C. Hermannsabrik, Hauptgesch. Pforzheim.

Jedem schmeckt

Blauband
FRISCH GEKIRNT
Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Gemeinde Holzbronn.
**Nadelstamm-
holz-Verkauf.**
Lang- und Sägholz.

Aus dem Gemeindevald Talberg kommen im
schriftlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar
61,89 III. 62,73 IV. 21,69 V.
Sägholz 2,44 I. 11,13 II. 0,20 Festmeter III.
vorwiegend Forchen, welche zum Lammepreis nach
der Forsttage pro 1926 berechnet werden.

Die Angebote sind in Prozenten ausgedrückt,
bis Samstag, den 27. Februar nachmittags
2 Uhr hier einzureichen, bei annehmbarem Ange-
bot erfolgt zugleich der Zuschlag.

Gemeinderat.

Schularikel Evang. Buchhandlung
Carl Spambalg
und Bücher
Hermannstrasse
Telephon Nummer 189

Deutschland-Fahrräder
beste Qualitätsmarke direkt ab Fabrik
Nähmaschinen, Uhren, Waffen
Fahrrad-Fabrik
August Stukenbrok, Einbeck 16
Größtes Fahrradhaus Deutschlands
Sportartikel aller Art, Preisliste kostenfrei

Kurz gejähtes
**Schwarzen- u. Spelshel-
Brennholz**

in Fuhren zu M 15.—
25.— und 30.— sowie
Bündelholz von 50
Stück ab zu 20 Pfg. per
Stück frei vors Haus
hat abzugeben

E. L. Wagner, Gerstmühl
Frenspiederer Amt Calw 48.

Einsetzen neuer l. Dual.
Gummilagen in
Wingmaschinen unter
Garantie Fr. Herzog
b. „Röble“

Sirka 120 Zentner

**Heu und
Dehmd
Dung**
sowie einige Wagen
zu verkaufen.
Von wem, sagt die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

**Schlatterer
Calw**
Schlatterer's
**Salmiak-
Seifenpulver**
Beize
u. billige
Wash- und
Reinigungsmittel
Spart Zeit,
Geld u. Mühe.
Inhalt 1 Pfund
33% Seifengehalt

seit Jahren
bewährt
bekannt roter Packung

Pfannkuch
Eingetroffen:
Frische

Gabliou
Pfund 22,-
beim
ganzen
Fisch
Pfd. 20,-

Frische

Büchlinge
Pfund 34,-

Pfannkuch

Hirsau.
Eine jährige, junge
**Mug- u. Fahr-
Ruh**
neumelkend oder hochträchtig,
sowie
2 Ruhgeschire
hat zu verkaufen
E. Ganghorn z. Schwanen

Vom Guten
das Beste sind

**100%
Reine Selze**
**Calwer
Saisinfloren**
Fettgehalt garantiert
85%
DAS DIE ALTE
WASCHMITTEL
DER GEMEINDE

Überall erhältlich.

Zwieback
und
Anisbröt
empfehlen stets frisch
Hermann Schnürle.

Jüngeres
Mädchen
von 16 bis 18 Jahren für
Wirtschaft u. Landwirtschaft
sicher gesucht.
Anton Vogner
z. „Stadt Pforzheim“
Neuhausen b. Pforzheim.

Suche
per 1. März ordentliches,
fleißiges und erfahrenes

Alleinmädchen
für meinen Haushalt (be-
stehend aus 2 Erwachsenen
und 3 Kindern) bei gutem
Lohn.

Barth, Bad Liebenzell,
Villa Barth.

Gesucht
braves, pünktliches, jüngeres

Mädchen
das möglichst schon gedient
hat und zu Hause schlafen
kann, bei gutem Lohn. Ein-
tritt bald.

Schriftl. Angebote unter
E. D. an die Geschäftsstelle
b. Blattes erbeten.

Haarspangen
repariert
S. Obermatt, Friseur.

TAPETEN
in großer Auswahl auf Lager
EMIL G. WIDMAYER
Bahnhofstraße

Kleine Familie sucht
in Calw oder nächste Um-
gebung eine

2-Zimmerwohnung
Angebote an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl. unter
R. T. 45 erbeten.

Verkaufe einen schönen
jährigen

Ziegenbock
mit Abstammungsnachweis,
taufte auch geg. Brennholz
Jakob Bechtold
Holzbronn.

**Veteranen- und Militär-
Verein Calw.**
Am Sonntag, den 28. ds. Mts., nach-
mittags 3/4 Uhr, findet im Hotel „Adler“ die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen.
4. Aenderung des § 15 der Statuten.
5. Neuaufnahmen.
6. Verschiedenes.
Die verehr. Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich
erscheinen zu wollen.
Der Vorstand und Ausschuss.

**Wohltätigkeits-
Aufführung**
zu Gunsten der Bezirkskriegerhilfe Calw
ausgeführt von der
Ortsgruppe der deutschen Pfadfinderschaft
unter gütiger Mitwirkung von
Damen und Herren aus Calw u. Bezirk.
Das Volkslied
Ein Gedicht mit Liedern, Chören
und lebenden Bildern
(Orchester, Chor- und Sologesang).
Samstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr
im „Bädischen Hof“
wozu die Gesamtbevölkerung von Calw u. Umgebung
herzlichst eingeladen wird.
Preise der Plätze: 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1.50 Mk.,
je nummeriert, 3. Platz 1 Mk.
Vorverkauf in der Buchhandlung Häußler
und abends an der Kasse.

**Konfirmanden-
Schirme Stöcke**
J. Eberhard
Untere Marktstr. 72. Eigene Reparaturwerkstätte.

Sporthemden
Sephirhemden
Trikothemden
Unterhosen
Nezjacken
Schlafanzüge
Reicherl
für warme
Unterkleidung!

Serva-Kaffee

beste Mischungen, stets frisch gebrannt
Carl Serva, Calw
Gernspr.
Nr. 120

Echte Lindener Samte
in 3 Breiten für Gesellschafts- und Konfirmandenkleider
empfiehlt zu billigsten Preisen
Emilie Dollinger, Calw.

Gesangbücher
in schöner Auswahl
billigst bei
C. Bub, Buchbinder
Salzgasse.